

Wenn Heilung nicht mehr möglich ist

Wenn die Heilung von Krankheiten nicht mehr möglich ist, gewinnt ein anderer Aspekt an Bedeutung: die Kommunikation. Warum Zuhören, Zwischentöne und auch Stille zu den wichtigsten Kompetenzen in der Pflege gehören.

Von Monika Wellmann

Wenn Krankheiten nicht mehr heilbar sind, verändert sich der Fokus der Behandlung grundlegend. Statt auf Genesung richtet sich die Versorgung auf Lebensqualität, Symptomlinderung und Begleitung im Sinne der Palliative Care. Eine zentrale Rolle spielt dabei etwas, das im Pflegealltag oft zu kurz kommt: die persönliche Kommunikation.

„Ich möchte niemandem zur Last fallen“, sagte ein Patient leise während der Pflege. Solche Sätze fallen häufig nebenbei – und sind doch von großer Bedeutung. Sie zeigen, was Betroffene wirklich beschäftigt: Angst, Unsicherheit und der Wunsch nach Würde. Für Pflegefachpersonen sind solche Äußerungen wichtige Hinweise – sie eröffnen Zugänge zu Themen, die oft nicht direkt ausgesprochen werden.

Gespräche geben Orientierung: In einer zunehmend digitalisierten Welt werden Gespräche oft verkürzt oder über Bildschirme geführt. Gerade am Lebensende reicht das nicht aus. Persönliche Kommunikation schafft Nähe, Vertrauen und hilft, Gedanken zu ordnen sowie emotionale Entlastung zu finden.

Für viele Patientinnen und Patienten ist das Aussprechen ihrer Sorgen eine Möglichkeit, ein Stück Kontrolle zurückzugewinnen und sich weniger allein zu fühlen. Auch Angehörige profitieren von einem offenen Dialog, der Sicherheit gibt und gemeinsame Zeit wertvoller macht. Für Pflegefachpersonen ist Kommunikation mehr als



In der Palliative Care können leise Worte, Pausen und aufmerksames Zuhören entscheidend sein – sie lindern Ängste und machen würdige Begleitung erst möglich.

Foto: Adobe Stock/CameraCraft

ein „weiches“ Thema – sie ist eine zentrale Kompetenz. Neben Fachwissen braucht es Aufmerksamkeit und die Fähigkeit, Zwischentöne wahrzunehmen.

Zwischen den Zeilen lesen: Viele Wünsche werden nicht direkt ausgesprochen. Rückzug, verändertes Verhalten oder beiläufige Aussagen können Hinweise auf innere Belastungen sein. „Man muss genau hinhören“, sagt eine erfahrene Pflegefachkraft. „Oft steckt hinter einem kurzen Satz eine viel größere Sorge.“

Deshalb ist aktives Zuhören ausschlaggebend. Dazu gehört, nachzufragen, Aussagen zu spiegeln und Freiraum zu lassen. Es bedeutet auch, Unsicherheiten auszuhalten und nicht vorschnell zu interpretieren. Auch nonverbale Signale wie Mimik, Gestik oder Tonfall liefern relevante Hinweise. Ein zögernder Blick oder eine

ungewohnte Stille können mehr aussagen als Worte.

Schwierige Themen behutsam ansprechen: Gespräche über das Lebensende entwickeln sich meist langsam. Viele Patientinnen und Patienten sprechen belastende Themen nicht von sich aus an – oft aus Rücksicht oder Unsicherheit. Auch Angehörige haben Hemmungen, nichts „Falsches“ sagen zu wollen.

Pflegefachpersonen können unterstützen, indem sie behutsam Gesprächsangebote machen, etwa: „Ich habe den Eindruck, dass Sie etwas beschäftigt. Möchten Sie darüber sprechen?“

Besonders herausfordernd ist die Frage: „Wie viel Zeit habe ich noch?“ Statt einer genauen Prognose geht es darum, die dahinterliegenden Bedürfnisse zu erkennen – etwa Angst oder den Wunsch nach Orien-

tierung. Eine mögliche Reaktion ist: „Was denken Sie selbst?“ Viele Betroffene haben ein gutes Gespür für ihren Zustand. Aussagen wie „Ich spüre, dass ich nicht mehr viel Zeit habe“ zeigen, wie bewusst sie ihre Situation wahrnehmen.

Die Kraft der Stille: Nicht jede Situation verlangt nach einem Gespräch. Gerade in der Palliativpflege ist Schweigen ein bedeutender Teil der Kommunikation. Pausen auszuhalten, fällt vielen schwer, doch sie geben Raum für Gedanken und Gefühle.

Stille kann entlasten. Sie ermöglicht es, Gesagtes nachwirken zu lassen und signalisiert gleichzeitig Präsenz und Aufmerksamkeit. Manchmal ist das Wichtigste, einfach da zu sein. Diese Form – das Dasein – kann insbesondere in belastenden Situationen unterstützend sein.

Kommunikation als Teil professioneller Pflege: Die Begleitung am Lebensende gehört zu den anspruchsvollsten Aufgaben im Pflegeberuf. Neben medizinisch-pflegerischen Maßnahmen ist die kommunikative Kompetenz entscheidend für die Qualität der Versorgung. Pflegefachpersonen bewegen sich dabei in einem Spannungsfeld: zwischen Nähe und Distanz, zwischen Ehrlichkeit und Schutz. Diese Balance erfordert Erfahrung, Nachdenken und Austausch im Team.

Fort- und Weiterbildungen im Bereich Kommunikation können helfen, Sicherheit im Umgang mit schwierigen Gesprächen zu gewinnen. Ebenso unverzichtbar sind Teamstrukturen, die Möglichkeit für Reflexion und Entlastung bieten.

Lebensqualität bis zuletzt: Wenn kurative Therapien in den Hintergrund treten, gewinnen zwischenmenschliche Aspekte an Bedeutung. Ziel ist es, Lebensqualität zu erhalten – durch Symptomkontrolle ebenso wie durch Gespräche, die Halt geben. Kommunikation hilft, Bedürfnisse zu erkennen, Ängste zu lindern und Vertrauen aufzubauen. Sie stärkt die Beziehung zwischen Pflegefachpersonen, Patientinnen und Patienten sowie Angehörigen.

Gerade dann, wenn Heilung nicht mehr möglich ist, zeigt sich ihre besondere Rolle: als wesentlicher Bestandteil einer würdevollen Begleitung bis zum Lebensende.

Die Autorin ist Palliative Care Fachkraft (DGP) und Ansprechpartnerin bei HexaPallCare – einem Fachbereich von HEXApproach. Info: www.hexapallcare.de

IN KÜRZE

Delegate verbindet Menüpläne mit Rational
Eine neue Schnittstelle verbindet die Menüplanung von Delegate ab sofort direkt mit den Profi-Küchengeräten von Rational, teilt das Unternehmen mit. So profitieren Großküchen von deutlich effizienteren Abläufen und weniger manueller Arbeit im Küchenalltag. Die Programme werden im Hintergrund automatisch digital verteilt – Küchenteams wählen lediglich das Gericht am Gerät aus. Über die Integration mit ConnectedCooking lassen sich die Programme im Delegate System zentral verwalten und direkt mit Rezepturen verknüpfen. Auf Basis des aktiven Menüplans stellt Delegate automatisch die passenden Programme auf den jeweiligen Geräten bereit. Nicht mehr benötigte oder veraltete Programme werden im Hintergrund entfernt, sodass die Geräteoberflächen übersichtlich und aktuell bleiben.

Hobart verstärkt Vertriebsteam Nord-Ost
Das Vertriebsteam Nord-Ost bei der Hobart GmbH erhält personelle Verstärkung: Mit Lars Mählmann und Louis Bauer starten zwei neue Vertriebsingenieure, die künftig Kunden in ihren jeweiligen Regionen betreuen werden. Mählmann ist als Vertriebsingenieur im Team Nord-Ost gestartet und wird die Nachfolge von Heiko Janssen im Verkaufsgebiet Niedersachsen antreten. Janssen verantwortet dieses Gebiet seit mehr als 30 Jahren und wird in die passive Phase der Altersteilzeit wechseln. Ebenfalls neu im Team Nord-Ost ist Louis Bauer, der als Vertriebsingenieur das Verkaufsgebiet Sachsen betreuen wird.